

# Zum Rücktritt von Professor Bamberger

Autor(en): **G.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 25

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25456>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führung von Niederdruck- oder ähnlichen Heizungssystemen 12 und wegen ungenügender Leistung oder gänzlicher Untauglichkeit 57.

Fügen wir noch bei, dass die 189 in Abgang gekommenen Kessel zusammen 3979 m<sup>2</sup>, das heisst im Durchschnitt 21 m<sup>2</sup> Heizfläche, die 159 neu angemeldeten aber im gesamt 7892 m<sup>2</sup>, das heisst durchschnittlich 50 m<sup>2</sup> Heizfläche aufweisen. Es weichen also die kleinere Kessel den grösseren, wie der Kleinbetrieb stetig in den Grossbetrieb übergeht.

Der Statistik ist zu entnehmen, dass von den 4693 Kesseln 1145, das heisst ungefähr ein Viertel im Kanton Zürich stehen; mit der zweitgrössten Anzahl (570) folgt Bern, dann Waadt (421), St. Gallen (382), Baselstadt (288), Aargau (274), Thurgau (259), Luzern (205) u. s. w. Den in Verwendung stehenden Systemen nach waren darunter 414 feststehende Landkessel mit äusserer Feuerung, das heisst 8,84 % der Gesamtzahl gegen 8,8 % im Jahre 1903; die feststehenden Kessel mit innerer Feuerung stellen 87,32 % der Gesamtzahl dar (87,13 % im Jahre 1903), die Schiffskessel haben mit 3,84 % des Gesamtbestandes gegen 4,07 % des Vorjahres verhältnismässig abgenommen. Die durchschnittliche Heizfläche hat für Landkessel mit 32,64 m<sup>2</sup> (gegen 32,4 m<sup>2</sup> im Jahre 1902) wieder zugenommen, für die Schiffskessel betrug sie 63,23 m<sup>2</sup>. Von der Gesamtzahl der Kessel arbeiteten 12,04 % mit einem Drucke von weniger als 4 Atm., 83,32 % mit 4 bis 10,5 Atm. (1903 waren es 83,64 %), mit 11 bis 12,5 Atm. 3,97 %; 26 Kessel waren für 13 bis 15, je zwei für 16, für 18 und für 20 Atm. gestempelt.

Nach ihrer Verwendungsart teilen sich die Kessel ein wie folgt:

Es dienen für:	Kessel	% der Gesamtzahl	% der Heizfläche
Textilindustrie . . . . .	1101	23,47	28,44
Leder-, Kautschuk-, Stroh-, Rosshaar-, Filz-, Horn- und Borstenbearbeitung	131	2,79	1,82
Nahrungs- und Genussmittel-Industrie .	927	19,75	14,54
Chemische Industrie . . . . .	285	6,07	7,19
Papierindustrie und Polygraph. Gewerbe	133	2,83	4,04
Holzindustrie . . . . .	425	9,05	6,08
Metallindustrie . . . . .	414	8,82	8,36
Industrie für Baumaterialien, Ton-, Geschirrr- und Glaswarenindustrie . .	175	3,75	3,91
Verschiedene Industrien . . . . .	90	1,91	1,62
Verkehrsanstalten . . . . .	308	6,56	9,30
Andere Betriebe . . . . .	704	15,00	14,70
zusammen	4693	100,00	100,00

An sämtlichen, ihrer Kontrolle unterstellten Objekte haben die Inspektoren des Vereines im Jahre 1904 im ganzen 5484 äusserliche und 5638 innerliche, zusammen somit 11122 Untersuchungen vorgenommen. Die äusserlichen Untersuchungen ergaben für die Kessel ein etwas weniger befriedigendes Resultat als im Vorjahre; es wurden in Ordnung befunden 3687 Kessel oder 81,0 % gegenüber 82,6 % im Jahre 1903. Die Aussetzungen, die mündlich und schriftlich, teilweise verbunden mit ernstlichen Rügen, gemacht werden mussten, bezogen sich meist auf die Ausrüstung der Kessel, deren Armaturen, Manometer, Wasserstandszeiger, Sicherheitsventile, dann auf Speisevorrichtungen, Dampf- und Wasserleitungen, in verhältnismässig wenigen Fällen auch auf die Kessellokale und das Bedienungspersonal. Die innerliche Untersuchung der Kessel lieferte im grossen und ganzen befriedigende Ergebnisse, indem 3102 Kessel oder 68,4 % (im Vorjahre 63,7 %) der Gesamtzahl in Ordnung befunden wurden. Daneben traten aber wieder eine erhebliche Zahl Fehler auf. Wenn auch daraus wesentlich Neues nicht mitzuteilen ist, so führt der Bericht doch die wichtigsten Fälle besonders auf in der Erwartung, dass deren fortgesetzte Veranschaulichung in den beteiligten Kreisen von Nutzen sein werde. Unter den gemeldeten Defekten betrafen die wichtigsten: Formveränderungen der Wandungen bei 13 Kesseln, Schiefer und Blasen in den Feuerröhren bei 2, Risse im vollen Blech bei 17, Flanschen- und Bördelrisse bei 4, Nietloch- und Kantenrisse bei 12, Undichtheiten bei 69 und Abrostungen bei 64 Kesseln. Die Reinigung der Kessel erwies sich bei der Revision als gut besorgt bei 4292 bzw. 94,6 % der sämtlichen Kessel.

Im Berichtjahre wurden wieder zwei *Universalmittel gegen Kesselstein* zur Vornahme von praktischen Versuchen offeriert. Die vom Inspektorat des Dampfkesselvereines verlangte amtliche Untersuchung derselben kam zu folgendem Ergebnis:

Das Kesselsteingegenmittel «La Végétaline» erwies sich als eine konzentrierte, etwa 28 prozentige Lösung von Gerbstoffextrakten, im wesentlichen dazu bestimmt, eine grobe Verunreinigung des Kesselinhaltes zu bewirken, durch die der Ansatz des Kesselsteines verhütet werden soll; ein Verfahren, das als unrationell und gefährlich nicht empfohlen werden kann. — Das zweite Mittel erwies sich als ein unreines Baryumaluminat (Verbindung von Baryt mit Tonerde), das nach den von der Grossh. bad. chem.-techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt in Karlsruhe angestellten Versuchen für die Reinigung von 1 m<sup>3</sup> mittelhartem Wassers von 14 deutschen Härtegraden etwa 90 Pfennig Kosten verursachen würde, während der gleiche Erfolg mittels Kalk und Soda für 1 bis 3 Pfennig zu erreichen ist.

Der *Lehrheizer* des Vereines war mit Ausbildung von jüngern und ältern Heizern regelmässig beschäftigt. Ausserdem wurden vier theoretische Kurse für Heizer, die die praktische Lehrzeit hinter sich hatten, mit gutem Erfolge abgehalten. — In der *Lehrlingsfrage*, welcher der Verein besondere Aufmerksamkeit zuwendet, wird über das seit Mitte 1904 in Kraft getretene neue Reglement berichtet.

Ueber 15 *Versuche*, die durch den Obergeringenieur des Vereines angeordnet wurden, gibt der Bericht einlässliche Mitteilungen. Dieselben betrafen: Bestimmung des Einflusses der Festigkeit von Briquettes auf deren Verdampfungsfähigkeit; Ermittlung der vorteilhaftesten Kohlenorte für eine bestimmte Anlage; Untersuchung der «Rauchlosen Doppelschrägst-Feuerung», System Hofmann; allgemeine Untersuchung des Kesselbetriebes mit Steinkohlen auf einem «Hilfsrost» verbrannt und mit den Abgasen als Heizmaterial; allgemeine Untersuchung eines Kesselbetriebes; Bestimmung der Verdampfungsfähigkeit des Presstorfs («Osmon»<sup>1)</sup>); Vergleich der Verdampfungsfähigkeit von «Osmon» und Saarkohle; Vergleich der «rauchschwachen» Feuerung, System A. Locher, mit Planrostfeuerung; Vergleich der Leistungsfähigkeit von Warmwasserkesseln; Garantieveruche, allgemeine Untersuchungen, Bestimmung des Kohlen- und Dampfverbrauches u. s. w. bei fünf Dampfmaschinenanlagen.

Im Berichtsjahre sind 112 *Heizwertbestimmungen* mit Proben von verschiedenen eingesandten Brennmaterialsorten veranstaltet worden, davon die meisten für Ruhrkohle und Ruhrbriquettes, für Saarkohle, für Gaskoks, für Patentkoks u. s. w.

### Zum Rücktritt von Professor Bamberger.

Die Chemieschule des eidgenössischen Polytechnikums hat einen grossen Verlust erlitten. Der Professor der reinen Chemie, Dr. Eugen Bamberger, der seit dem Jahre 1893 dieses Fach in vorzüglichster Weise vertreten hatte, war schon seit dem Frühjahr 1904 durch schwere Krankheit an der Erfüllung seiner Obliegenheiten verhindert worden. Zunächst durfte man hoffen, dass diese Krankheit in kürzerer Zeit wieder weichen und Herr Bamberger sein Amt wieder würde versehen können; aber nachdem es sich herausgestellt hatte, dass dem nicht so sei, dass vielmehr zu seiner Genesung eine längere und vorläufig noch nicht abzusehende Zeit erforderlich sein wird, hat Herr Bamberger in Würdigung der unvermeidlichen Schädigung, welche eine Fortführung des jetzigen Provisoriums für die Chemieschule herbeiführen würde, sich entschlossen, sein Amt niederzulegen, um für einen Nachfolger Raum zu schaffen.

Es ist jetzt nicht am Orte, die grossen Verdienste, welche Herr Prof. Bamberger sich sowohl um die Wissenschaft, wie auch um sein Lehramt erworben hat, im Einzelnen darzulegen. Das wäre schon darum nicht passend, weil uns zum Glück nichts ferner liegt und liegen muss, als einen «Nachruf» zu schreiben. Glücklicherweise ist alle Aussicht vorhanden, dass Herr Bamberger später, wenn auch vielleicht erst in einigen Jahren, von seinem jetzigen Leiden vollständig genesen und dann natürlich auch seine wissenschaftliche Tätigkeit wieder aufnehmen wird. Es braucht kaum gesagt zu werden, dass er bei seinen zahlreichen Schülern allezeit in dankbarster Erinnerung bleiben wird. Er hat es in seinen Vorträgen zu Wege gebracht, bei den Studierenden Verständnis und lebhaftes Interesse für alle Teile der Chemie, nicht nur für die von ihm besonders kultivierten Spezialgebiete, zu erwecken, und wenn er auch im Laboratorium naturgemäss in erster Linie für die letztern tätig war, so hat er doch auch hier *allen* Studierenden das schönste Beispiel hingebender Pflichttreue gegeben. Das von ihm selbst am schmerzlichsten bedauerte Scheiden des anregenden und begeisterten Lehrers aus seiner bisherigen Tätigkeit wird in allen mit dem Polytechnikum in Berührung stehenden Kreisen das lebhafteste Bedauern erregen und wird eine gewiss nicht leicht auszufüllende Lücke hinterlassen. G. L.

<sup>1)</sup> Bd. XLV, S. 153.